

Prinz. Eu Liebden vergeben mir/wenn ich sage/das die Fran-
zosen im widerwärtigen Stücke eben so niedergeschlagen und unmu-
thig seynd / als alle andere Nationen. Eu Liebden seynd noch niemahls
kein König ohne Thron gewesen/und dannhero können Sie auch nicht
aus der Erfahrung reden.

Ludwig. Wer hat mich aber ohne Freudigkeit ge-
sehen / als die grössten Puillancen wider mich in den Waffen
waren / und als ganz Europa der Französischen Krone den
Untergang prophecyete?

Prinz. Unterdessen waren Eu Liebden doch noch König. Ich
hingegen muß mich nicht allein des väterlichen Thrones beraubet / son-
dern auch gänzlich darvon ausgeschlossen sehn/ indem nach Abgang des
Prinzen von Oranien und der Princefin von Dennemarck ohne Lei-
bes Erben bereits das Haus Braunschweig-Hanover zur Succession
ernennet worden.

Ludwig. Diese Successions-Acte ist zwar in dem
Parlament von Engelland vollzogen / von der Französö-
schen Armece aber noch nicht unterschrieben worden / und
werden schon zu seiner Zeit so viel tausend Contradicenten ei-
ne nachdrückliche Protestation mit Pulver und Bley dar-
wider einwenden/ bis Eu Liebden als rechtmäßiger König
in Engelland proclamiret worden.

Prinz. Ich wünsche / das es bald geschehe.

Laugher. Ich aber gläube/ das es nimmermehr geschiehet.



Das zweenyte Gespräch/ Zwischen Anonymo und Ignoto.

Anonym. Was zehlest du an den Fingern ab?

Ignot. Ich wouite gerne wissen/ wie vielerley Arten Diebe in der
Welt seynd.

B

Anonym.

Anonym. O du einfältiger Tropff / was hast du vor eine desperate Arbeit vorgenommen! Dieses gemahnet mich nicht anders / als wie einiger curiöser Naturkundiger Bemühung / welche die vielerley Species des Ungeziefers specificiren wollen: Denn wenn sie ihre Rolle nunmehr bald complet zu haben vermeinen / kömmt ihnen noch eine so grosse Menge frembdes Geschmeißes vor / worüber sie ihre Unwissenheit bekennen müssen. Jedoch wäre diese Curiosität noch leichter zur Vollkommenheit zu bringen / als die deßnige / weil keine neue Sorten der Thiere erschaffen / dargegen aber immerfort neue Arten der Diebe auffgebracht werden.

Ignot. So will ich denn nur so viel zehlen / als ich kan / und das übrige bessern Diebenmeistern überlassen.

Anonym. Weißt du denn auch / welche du oben anstellen solst / damit sich niemand des Rangs wegen zu beschweren Ursache habe?

Ignot. Sonder Zweifel die Gehencketen.

Anonym. O die armen Schelm! Diese haben insgemein ihr Handwerk noch nicht recht gelernt / und seynd in den Lehr-Jahren ertappet worden / sonst würden sie nicht einen Strick am den Hals / sondern einen Diamant-Ring am Finger haben. So oft ich einen Dieb am Galgen hängen sehe / so kömmt er mir vor / wie ein Krans an einem Wein-Hause: Denn gleichwie dieser nur ein Zeichen ist / daß daselbst Wein verkauffet wird: Also ist ein gehencckter Dieb eine Marque, daß die Welt ein Ort ist / wo man sich mit Betrug und Diebstahl nehret.

Ignot. Du hast wohl seltsame Einfälle.

Anonym. Aber doch wahrhaftige / und welche alsobald mit lebendigen Zeugen bewiesen werden könten / wenn es die Noth erforderte / und wenn es nicht zu gefährlich wäre / die Wahrheit mit Exempeln zu erweisen.

Ignot.

Ignot. Wilst du dich nicht etwas deutlicher erklären?

Anonym. Ich werde mich deutlich genug erkläret haben/wenn ich sage/das sich in den so genannten drey Haupt-Ständen/nemlich in dem Lehr-Wehr- und Mehr-Stande/solche Personen befinden/welche unter diese Rolle gehören.

Ignot. Dieses solte ich von dem geistlichen Stande nicht meinen.

Anonym. Ich aber meine es nicht allein/sondern weiß es ganz gewiß. Wenn ein Geistlicher die Besoldung und Accidentia von seinen Zuhörern nimmt/dargegen aber nicht vor ihre Seelen sorget/zum Exempel/wenn er lieber bey Gastereyen frisset und säuffet/als vor dem Kranken-Bette der Sterbenden betet und singet: Wenn er lieber einen lustigen Schertz in der Gesellschaft treibet/als von der Busse und Bekehrung redet: Wenn er lieber seinem Weibe und Kindern alle Pracht und Uppigkeit vergönnet/als selbige an seinen Beicht-Kindern straffet: Wenn er lieber mit Worten zancket/als mit Wercken erbauet: Wenn er sich mehr bemühet/seine Kisten mit Thalern/als den Himmel mit Seelen zu erfüllen: Wenn er seiner Gemeindefieber von eitel Troste als von Besserung des Lebens prediget/damit er ihnen nicht selbst mit gutem Exempel vorgehen darff: So stichlet er den armen Leuten nicht allein die Besoldung/sondern auch die Seelen.

Ignot. Du hast wunderliche Grillen/und ich glaube/wenn du dasjenige wärest/was der König in Franckreich gerne seyn wolte/nemlich ein Universal-Monarche über die ganze Welt/so würdest du mehr Galgen bauen wollen/als Bäume auff dem Erden-Kreise seynd. Allein wie stehet es denn um den weltlichen Stand?

Anonym. Schlimmer als wir alle beyde glauben können: Denn da wird den Unterthanen das Blut aus den Adern gesogen/und auff Uppigkeit gewannt. Hier regieret die Königin-Maxime: Es sey ein Bauer viel zu reich/

reich / wenn er noch Schue an den Füßen / ein Hemde am
 Leibe / einen Hut auff dem Kopffe und Wasser und Brodt in
 dem Magen habe. Hier siehet man zum öfftern in den hohen
 und niedrigen Gerichten mehr darauf / wer das meiste Geld
 giebt / als wer das beste Recht hat: Hier seynd vor Richter
 und Advocaten dieses die besten und gerechttesten Proceffe/
 welche am längsten wahren. Hier kommt selten iemand zu
 einem Amte / er habe denn zuvor seinen Patronen die Hän-
 de versilbert: Hier bemühet man sich / seine ungeschickten
 Anverwandten zu befördern / und Familias Dominantes zu
 machen / dargegen aber qualificirte Personen mit leeren
 Worten abzuspelzen: Hier suchet man der Unterthanen Gü-
 ter an sich zu bringen / die Eigenthums-Herren mögen sauer
 oder süsse darzu aussehen: Hier müssen Wittwen und Wal-
 sen die nützlichsten Meck-Rühe der eigennützigen Rechts-
 Gelehrten seyn / welche durch eine bequeme Applicationem
 juris ad facta oder durch einen casum pro amico aus miserabi-
 libus personis noch miserabiliores machen. Hier muß die Ehre
 Gottes und die allgemeine Wohlfahrt der Deckmantel / der
 Betrug und Eigennus aber das Haupt-Absehen seyn. Hier
 lässet man die Elenden und Bedrängten seuffzen und flehen/
 und wird ihnen die Thür nicht ehe geöffnet / biß sie ihre Beu-
 tel geöffnet haben. Hier publiciret man mit Fleiß dunckele
 und mit zweiffelhafften Worten erfüllte Urtheile / damit
 es Reuterungen und Appellationes giebt / und damit beyde
 Partheyen in prima Instantiâ entweder noch besser ausgeso-
 gen / oder aber die Sache per remedium devolutivum von
 Herode zu Pilato verwiesen werden möge. Wilst du nun
 selbst das Urtheil fällen / ob diese berühmte Personen zu
 der vorigen Societät gehören?

Ignot. Was du dich scheuest / mit deutlichen Worten auszuspre-
 chen / daran soll ich nun das Maul verbrennen. Wir wollen aber sie
 her alle beyde unser Theil gedencen / und nunmehr den Haus-Stand
 durch die Musterung passiren lassen.

Anonym.

Anonym. Wer den Diebstahl und Berrug aller zu diesem Stande gehöriger Professionen erzehlen wolte / der würde mehr Jahre darmit zubringen / als der Reichs-Tag zu Regenspurg gewähret hat.

Ignor. Diese Exaggeration war / meines Erachtens / ein wenig zu groß.

Anonym. Es kan seyn / daß meine Zunge ohne Ordre des Gehirnes geredet: Jedoch wirst du mir auch nicht leugnen / du habest mehr von mir gefordert / als ich zu leisten capabel bin.

Ignor. Du wirst aber doch diesen Stand nicht gänglich übergehen / oder es wäre eine Anzeigung eines passionirten Gemüthes.

Anonym. Ich halte davor / es habe jede Profession ihre sonderlichen Arcana status und Maximen / wodurch sie andere Menschen hinters Licht zuführen gedencken / und wer diese Geheimnisse oder Artes nequitiae erforschen wolte / der müste bey ieder Lebens-Art einen verständigen Espion halten / um alle dergleichen Fourberien gründlich zu erlernen. Zum wenigsten halte ich davor / daß in den Kauffmanns-Gewölbern / Haushaltungen und Werckstädren offtermals solche Tours und Räncke gespielt werden / in Ansehung deren Machiavellus vor einen einfältigen Becken und blossen A B C-Schüler zu halten ist.

Ignor. Indem du der Kauffmanns-Gewölber gedenckest / so deucht mich / du redest viel zu general, wodurch ein oder der andern Sorte unrecht geschieht.

Anonym. Wen woltest du denn gerne hiervon ausgeschlossen wissen?

Ignor. Meines Erachtens gehören keine Buchhändler / Buchdrucker und Buchbinder darunter / denn diese haben fast immerfort geistliche Bücher vor der Nase liegen / welche ihnen das Gewissen regemachen.

Anonym. O du einfältiger Tropff! Nach deinem Raisonnement dörffte ein Pfaffe auch nicht bey seiner Köchin schlafen

schlafen/ weil er das Breviarium iederzeit vor sich liegen hat.
Dieses weiß ich wohl/ daß einige unter denjenigen/ welche
mit dem Buch-Handel umgehen/ viele Dinge begehen/ wel-
che unter den Titulum de furto gehören. Nur eines zu ge-
dencken: Ist der heimtückische und schelmische Nachdruck
nicht ein hencferswürdiger Diebstahl?

Ignot. Ich bekenne es: Aber hierunter gehöret der ehrliche Nach-
druck nicht.

Anonym. Was verstehest du denn durch einen ehrlichen
Nachdruck?

Ignot. Zum Exempel/ wenn einer etwas nachdrucket/ worunter
der Verleger seinen Nahmen nicht gesetzt/ also daß man nicht weiß/
wem selbiges eigentlich zugehöre.

Anonym. Du hast ein seltsames Corpus Juris studiret.
Wenn ich in einem frembden Hause einen silbernen Becher
stehen sehe/ und weiß nicht/ wem er zugehöret/ darff ich ihn
deswegen in den Schub-Sack stecken/ und mit nach Hause
nehmen? Jedoch der Sache näher zu treten/ so ist es nicht
leichtlich ein casus dabilis, daß bey dem Buchhandel der Ver-
leger eines Buches nicht sollte offenbar werden/ ob schon sein
Name nicht auff dem Titul stehet. Gesezt aber/ es bleibe
derselbe verborgen/ so ist doch zu vermuthen/ daß selbiger ein
ehrlicher Mann seye/ der das Manuscriptum, Papier und
Drucker-Lohn mit baarem Gelde bezahlen müssen/ und daß
er dannenhero nicht allein seine Unkosten wieder zu erlan-
gen/ sondern auch mit dem Verlag einen Profit zu machen
gedencket. Dabero sich ein diebischer Nachdrucker mit nichts
entschuldigen kan/ daß er einem andern sein Eigenthum ge-
räubet/ und die Regul des natürlichen Gesetzes aus den Au-
gen gesetzt/ welche lehret/ man solle andern Leuten dasjeni-
ge nicht thun/ was man von ihnen nicht gethan haben wolle.
Dieses hat allhier um so viel destomehr statt/ weil der Bü-
cher-Dieb seine nachgedruckte Wahre viel wohlfeiler geben
kan/

kan/ als der rechtmäßige Besizer / und also dieser nothwendig an seiner Handlung und Nahrung Schaden leiden muß.

Ignot. Ich dörffte fast deiner Meinung werden. Jedoch dieses ist das beste/ daß die Buchführer ihre Obrigkeiten haben/ bey welchen sie wider die Diebe Schutz finden können.

Anonym. Ich laß es dahin gestellet seyn / wie weit sich solche Hülffe unterweilen erstrecket / und ob über dem schweren Beweisführen nicht zum öfftern mehr verhadert wird / als die ganze Sache werth ist / zumahl wenn der Nachdruck etwan in wenig Bogen besteht. Weit besser wäre es / wenn die Buchhändler eine Verordnung unter sich macheten / daß niemand unter ihnen die geringste Gemeinschaft mit demjenigen haben sollte / welcher sich eines andern Verlag / ohne des Eigenthums-Herrn Einwilligung / nachzudrucken gelüsten würde.

Ignot. Dieses wäre wohl der gewisseste und kürzeste Proceß: Allein ich besorge / er werde nicht practicable seyn.

Anonym. Warum?

Ignot. Weil viele eben dasselbe Unrecht begehen / welches sie an andern straffen. Indessen deucht mich / es seye doch nicht aller Nachdruck gänzlich verboten: Denn ich sehe den Fall / es seye ein nützliches Buch abgegangen / welches der Verleger nicht zum Drucke befördert / unerachtet viele Nachfrage geschiehet. Sollte denn das Publicum eines guten Buches deswegen beraubet bleiben / weil der Verleger mit der neuen Auflage über die Gebühr verziehet / und sollte es nicht einem jeden vergönnet seyn / selbiges ie ehe ie lieber aufzulegen?

Anonym. Ich halte nicht davor / daß solches so bloßer Dinges ohne Kränkung der Gerechtigkeit geschehen könne: Sondern bey dergleichen Fällen wäre es zu Verwahrung des Gewissens am sichersten / wenn derjenige / welcher ein dergleichen abgegangenes Buch nachzudrucken entschlossen / solches sein Vorhaben bey der Obrigkeit des Ortes angäbe. Alsdenn sollte diese den Eigenthums-Herrn oder den ersten Verleger vor sich fordern / und ihm eine gewisse

wisse

wisse Zeit sehen / da er entweder die neue Auflage tieffern / oder aber seines Rechtes verlustig seyn solte. Ja ich halte davor / daß soferne der Eigenthums-Herr aus Mangel der Mittel nicht so bald zu der neuen Auflage schreiten könne / der neue Verleger ihm / auff vorhergehende richterliche Taxation, eine Ergeßigkeit wegen Abtretung seines Rechtes zu thun schuldig seye.

Ignot. Dieses möchte vielleicht zu Steuerung der Bosheit unter einerley Obrigkeit / oder / wo es hoch kömmt / in ganz Deutschland / weiß sich die Reichs-Stände hierüber verglichen hätten / angehen. Wie sollen sich aber die Deutschen Buchführer erholen / wenn ihnen etwas in Holland / Franckreich / Engelland &c. nachgedrucket wird? Hier sehe ich in Wahrheit kein ander Mittel / sich seines Schadens zu erholen / als ausländische Bücher ebenfalls nachzudrucken.

Anonym. Weil man auff keine andere Weise zu seinem Rechte gelangen kan / so halte ich dieses selbstn nicht vor unrecht / sondern es kan solches als Repressalien passiren / wenn der Nachdruck mit Consens der Landes-Obrigkeit geschieht / als welcher dieses Regale eigentlich gehöret.

Ignot. Weist du aber / daß wir über dem Diebs-Discours selbstn Diebe werden?

Anonym. Wie so?

Ignot. Wir stehlen einander die Zeit.

Anonym. Vielleicht ist sie nicht gestohlen: Jedoch weil du es davor hältst / so will ich dir die übrige Zeit des Tages zu deinen Berrichtungen gönnen.